

Je ein Stabschef, ein Rittmeister, ein Oberleutnant, ein Leutnant.

Großes Hauptquartier, den 23. November 1916.

Berlin, 23. November. Das "Marine-Werksblatt" gibt folgenden Marinebefehl bekannt:

Am auch seitens meiner Marine, die in treuer Woffenbrüderchaft gemeinsam mit der österreichisch-ungarischen kämpft, das Andenken meines entschlagenen treu bewährten Bundesgenossen und lieben väterlichen Freundes, des Kaisers von Österreich und Apostolischen Königs von Ungarn Majestät zu ehren, bestimme ich hierdurch:

- 1. Die Offiziere meiner Marine legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an.
2. Die in der Heimat im Hafen befindlichen Schiffe haben vom Tage nach dem Bekanntwerden dieser Order an unter Segeln der Topplage drei Tage lang halbhoch zu fliegen, die österreichisch-ungarische Flagge im Großtopp.
3. In den ersten drei Tagen der Trauer fliegen die militärischen Dienstgebäude halbmast. Während dieser Zeit ist außer bei Feueralarm und Alarm kein Spiel zu führen.

Sie haben diesen Befehl sogleich der Marine bekanntzugeben.
Großes Hauptquartier, den 23. November 1916.
Wilhelm.
An den Reichszentraler (Reichsmarineamt).

b. Eine Sonderausgabe der amtlichen "Wiener Zeitung" meldet: "Weiland seine K. und K. Apostolische Majestät Franz Joseph I. haben in allerhöchstem gestern eröffneten Testamente nachstehende Abschiedsworte an seine Völker und an die Armee und Flotte zu richten erucht:

"Meinen geliebten Völkern sage ich vollen Dank für die treue Liebe, welche sie mir und meinem Hause in glücklichen Tagen wie in bedrängten Zeiten betätigten. Das Bewußtsein dieser Anhänglichkeit tat meinem Herzen wohl und stärkte mich in der Erfüllung schwerer Regentenspflicht.
Mögen sie dieselben patriotischen Gesinnungen meinem Regierungsnachfolger bewahren.
Auch meiner Armee und Flotte gedenke ich mit dem Gefühl gerührten Dankes für ihre Tapferkeit und treue Ergebenheit.
Ihre Siege erfüllten mich mit freudigem Stolz, unerschuldetes Mißgeschick mit schmerzlicher Trauer.
Der vortreffliche Geist, der Armee und Flotte sowie meine beiden Landwehren von jeher befehlte, bürgt mir dafür, daß mein Regierungsnachfolger nicht minder auf sie zählen darf als ich."

Der "Reichsanzeiger" schreibt zum Ableben des Kaisers Franz Joseph:

Das Hinscheiden Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Joseph wird überall im Deutschen Reich in aufrichtiger Trauer beklagt. Auf das Sterbelager des edlen Monarchen, der länger als zwei Menschenalter die Geschichte Österreich-Ungarns geleitet hat, sind aller Augen in erster und herrlicher Teilnahme gerichtet. Mit den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie vereint sich ganz Deutschland in dem tiefempfundenen Gefühl eines gemeinsam erlittenen schweren Verlustes. Trauer herrscht bei allen deutschen Fürsten, die mit dem habsburgischen Hause so vielfach eng verknüpft sind. Besonders schwer und schmerzhaft ist Sr. Majestät der Deutsche Kaiser betroffen. Die innigsten Beziehungen haben Sr. Majestät seit dem Beginn seiner Regierung mit dem heimgegangenen Monarchen verbunden. Sr. Majestät hat es so oft ausgesprochen, daß er in dem verlebten Kaiser einen Freund von nachster väterlicher Gesinnung verehrte. Mit dem Freunde verlor Sr. Majestät einen erprobten Bundesgenossen, der in unumwandelbarer Treue im Frieden und im Kriege zu seinem kaiserlichen Worte stand. Witten im Weltkrieg durch den Rückschlag des Allmächtigen in die Ewigkeit abgerufen, hat Kaiser Franz Joseph die feste Zuversicht mit sich hinübernehmen dürfen, daß das zur Verteidigung geschlossene Bündnis sich in der schwersten Kriegsprüfung zum Heile beider verbündeten Reiche unerschütterlich bewährt hat. Ein gewaltiges Vermächtnis hat das nachblühende Deutschland aus der Hand des vereinigten Herrschers empfangen. Es getreulich zu verwalten im Sinne und Geiste des so allseitig verehrten Toten, das ist das Gebotnis, in dem sich die Völker der verbündeten Reiche an seiner Bahre vereinigen.

Der Nachruf der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" lautet in seinem Wortlaut folgendermaßen:

Witten im toben den Tagen des Weltkrieges hat Kaiser Franz Joseph das Haupt zur Ruhe gelegt. Ungebrochenen Geistes hat er seine Regentenspflichten getreu erfüllt, bis mit dem letzten Atemzug sein Leben aufgelöst wurde, das alles Leid und alle Größe menschlichen Schicksals umschloß. In liebevoller Ehrfurcht verweilt unser Sinnen in diesen Stunden bei der ritterlich-mühen Gestalt des Kaisers, von der in alten wie in jungen Jahren ein unvergleichlich hoher Haubter ausging. In tiefer Trauer teilen wir den Schmerz, der heute die österreichisch-ungarische Monarchie bis in die letzte Stätte bewegt.

Zwischen dem Monarchen und seinen Völkern bestand ein Verhältnis von einer persönlichen Innigkeit, wie es sich nicht oft in der Weltgeschichte wiederholt hat. Gewiß hat viel dazu die lange Dauer dieser Regierung getan, welche die Entwicklung Österreich-Ungarns seit einer Zeit umfaßte, die keiner der heute politisch wirkenden Männer in ihren Ansagen handelnd miterlebte. So verkappte sich in dem Kaiser und König den Völkern der Monarchie eine an inneren und äußeren Ereignissen überreiche Geschichtsperiode. Zu ihnen sprach in der ehrentwürdigen Person des Herrschers die lebendige Tradition. Die Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, jener altüberlieferte Schatz der Habsburgischen Krone, hat sich zu einem unverbrüchlichen Treueverhältnis vertieft, das im kaiserlichen Leben der Monarchie eine allen Prägung handhabende Tragkraft bewährte. Kaiser Franz Joseph hat Treue um Treue gegeben. Seines hohen Amtes waltete er mit einer von aller Welt bewunderten Hingabe. Tätig vom frühesten Morgen an, ein unerschöpflicher Arbeiter, gewissenhaft im kleinsten und im größten, war er Vorbild und Muster des der Pflicht geweihten Monarchen. Aus tiefstem Herzen freigt heute die Totenklage dankbarer Völker empor. Dem Bündnis mit dem Deutschen Reich war Kaiser Franz Joseph ein Vater von unwandelbarer Festigkeit. Es war die Grundgedanke der friedlichen Politik, die er im engen Einvernehmen mit den Völkern des Deutschen Reiches zum Gegen Europas Jahresgebote hindurch aufrecht erhielt. Trotz aller Wetterzeichen und wachsenden Gefahren schien es, daß seine Regierung im Frieden zu Ende gehen sollte. Da gab die Schiffe von Cerajwo das wirrtin hallende Signal zu der kühnsten Krise, die über Europa hereinbrach. Die zum Kriege treibenden Mächte hatten die Oberhand gewonnen. Ihr erster Schlag

richtete sich gegen das Habsburgische Haus. Es ging um das Dasein der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ohne Wanken hat Kaiser Franz Joseph auch in dieser schweren Prüfung gestanden. Wenn es ihm nicht mehr beschieden war, seine Völker um letzten Sieg und um Frieden zu führen, so durfte er doch das Best getreuen Mutes in die jugendfrischen Hände seines Nachfolgers legen. Sieg sich steht Österreich-Ungarn dem Anprall seiner Feinde. Klar leuchtet Habsburgs Stern durch Wetterwolken und Sturmwind.

Berlin, 24. November. Wie die "Nordb. Allg. Ztg." meldet, sandte Ihre Majestät die Kaiserin an die Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn ein Telegramm, in dem es heißt:

In diesen schicksalsschweren Stunden drängt es mich auszusprechen, welche innigen Anteil ich an dem Schmerze und an der Trauer Ew. Majestät nehme. Herzliche Freundschaft hatte uns im Leben verbunden. Treue Verehrung werde ich dem Entschlagenen bewahren. Möge der Allmächtige Ew. Majestät seinen Beistand und Segen geben, um die schweren Pflichten zu erfüllen, deren Erfüllung in dieser ersten Krisenzeit hohe Anforderungen an die Kräfte Ew. Majestät stellen wird.

Die Kaiserin und Königin antwortete: Innigst gerührt durch die so überaus warmen und herzlichen Worte hätte ich Ew. Majestät, meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank ausgesprochen. Ich bitte, die Freundschaft, die meinem in Gott ruhenden Oheim zuteil wurde, auf mich und meine Familie zu übertragen.

Wien, 23. November. Auf das Beileidstelegramm des Präsidenten des Deutschen Reichstages aus Anlaß des Todes des Kaisers Franz Joseph antwortete der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Szyborski mit einer Depesche, in der es heißt:

Empfangen Ew. Excellenz für die warmen Worte der Teilnahme zu dem im gegenwärtigen Zeitpunkt doppelt schwer empfindenen Schicksal verbindlichen Dank. Lassen Sie und der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck geben, daß wir in treuer Gemeinschaft die vorgezeichneten Ziele zum Glücke der Völker erreichen werden.

Wien, 23. November. Am Sarge des Kaisers Franz Joseph betete gestern unter anderen Persönlichkeiten, auch die Witwe des deutschen Botschafters Fr. v. Tschirschy. Gestern vormittag erschien der Minister des Äußeren Baron Kurian im Schönbrunner Schloße und erbat sich vom Kaiser Karl die Unterchrift für den Staatsakt, durch den der Monarch seinen Willen kundgibt, den Thron zu bestiegen. Prinzessin Gisela von Bayern traf gestern abend 6 Uhr ein. Um 1/11 Uhr abends kam Prinz Leopold von Bayern an. Er wurde am Nordbahnhof von der Prinzessin Gisela und dem bayerischen Gesandten empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhren der Prinz und die Prinzessin zur Hofburg.

Wien, 23. November. Nach den endgültigen Bestimmungen über die Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph wird die Leiche am Montag abend nach vorgeschriebenem Zeremoniell vom Schönbrunner Schloße in die Hofburg-Farkirche gebracht, wo der Sarg bis zum 30. November mittags aufgebahrt und für das Publikum ausgestellt bleibt. Das Leichenbegängnis findet mit Entfaltung großer Trauerpompe am 30. November 3 Uhr nachmittags statt. Der mächtige Zug wird sich über die Ringstraße und den Franz-Joseph-Kai durch die Rotenturm-Straße zum Stefansdom begeben, wo Kardinal Piffl die feierliche Einsegnung vornimmt. Hierauf wird sich der Trauerzug zur Kapuzinerkirche in Bewegung setzen, wo die Beisetzung der Leiche des Monarchen in der Kapuzinergruft erfolgt.

Wien, 23. November. Heute vormittag fand in der Fürstlichen Kammer aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph eine feierliche Trauerfeier statt. Die Börse bleibt bis Montag, den 27. d. M., sowie an dem Tage des Leichenbegängnisses und der Beisetzung geschlossen.

Budapest, 23. November. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Szju hat das Abgeordnetenhaus für Montag, den 27. November, zu einer Sitzung einberufen mit dem ausschließlichen Zwecke, aus Anlaß des Ablebens des Herrschers die nationale Trauer zum Ausdruck zu bringen, sowie hinsichtlich weiterer zu treffender Maßnahmen zu beschließen.

Berlin, 23. November. Der Präsident des preussischen Herrenhauses Graf v. Arnim-Boitzenburg hat namens des Hauses dem österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen zu Hohenlohe aus Anlaß des Todes des Kaisers Franz Joseph die Teilnahme des Hauses telegraphisch ausgesprochen.

Kaiser Karl I.

Zu den gestern mitgeteilten Daten aus dem Leben Kaiser Karls I. ist noch hinzuzufügen, daß Kaiser Karl I. auch Chef des königl. sächsischen Schützen-(Jäger-)Regiments "Prinz Georg" Nr. 108 und Ritter des Militär-St. Heinrichsordens ist.

Wien, 23. November. Kaiser Karl hat einen Armees- und Flottenbefehl erlassen, in dem es heißt: Soldaten! Euer oberster Kriegsherr, der wie ein Vater für euch geforgt hat, ist zu Gott heimgegangen. Mit äußerster Anspannung hat er sein ganzes Sein dem Wohle des Vaterlandes geweiht. In großer Zeit trete ich aus eurer Mitte jetzt als oberster Kriegsherr an die Spitze meiner kampferprobten Armee und Flotte mit unerschütterlichem Glauben an den Sieg, den wir mit Gottes Hilfe und vereint mit unseren treuen Verbündeten unserer gerechten Sache erkämpfen werden. Der Geist des erlauchten Verlebten wird um euch sein und euch anspornen zu weiteren heldenhaften Kämpfen.

Wien, 23. November. Auf Befehl des Kaisers Karl fand heute in allen Militärkommandobereichen der Monarchie die Erneuerung des Eides der Truppen auf den Namen Kaiser Karl I. statt. Auch die Generalität, die Offiziere und die Militärbeamten erneuerten den Eid der Treue.

Wien, 23. November. Kaiser Karl ist heute nach der Hofburg übergesiedelt, die seine ständige Residenz bleiben wird. Kaiser Franz Joseph hat die Hofburg seit zehn Jahren nicht mehr bewohnt, da er auf ärztlichen Rat in Schönbrunn weilte. Kaiser Karl wird dieselben Räume beziehen, die Kaiser Franz Joseph vor seinem Ausbruch nach Schönbrunn innehatte. Für die Kaiserin Rita werden die Appartements wieder eingerichtet, die einst der Kaiserin Elisabeth gehörten.

Zum Oberhofmarschall ist der ehemalige Außenminister Graf Leopold Berchtold ernannt worden.

Wien, 23. November. Die morgige "Wiener Zeitung" wird ein Allerhöchstes Telegramm Kaiser Karls an den Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber veröffentlichen, in dem er diesem mitteilt, daß er bezüglich der Ablegung des im Artikel 8 des Staatsgrundgesetzes vom 21. September 1867 vorgezeichneten eiblichen Gelöbnisses den darauf abzielenden Anträgen des Ministerpräsidenten entgegenstehe.

Budapest, 23. November. Das morgige Amtblatt wird folgendes Allerhöchstes Handschreiben veröffentlichen: Lieber Graf Tisza! Von der Absicht geleitet, mich sobald wie möglich zum Könige von Ungarn, Kroatien, Slavonien und Dalmatien krönen zu lassen, weiß ich Sie an, daß Sie mit dem Reichstage in Berührung treten, um Ihre hierauf bezüglichen Vorschläge mir zu erlassen. Geben Sie mir, den 23. November 1916. Karl, m. p. An den Grafen Tisza, m. p.

Wien, 23. November. Die Proklamation, die Kaiser Karl an seine Völker gerichtet hat, findet in der Öffentlichkeit wegen ihres mit bewußtem gepaarten liebevollen und warmherzigen Tones begeisterten Widerhall. Die Presse begrüßt mit allgemeiner hoher Genugtuung die kaiserlichen Worte, die einen Blick in die Zeit eröffnen, die alle glücklichen Erwartungen zulassen. Der kostbare Schatz der Erfahrungen, die Kaiser Franz Joseph seinem Nachfolger hinterlassen hat, werden lebendig fortwirken und sich dem Geiste einer neuen Zeit segensvoll anpassen. Das "Fremdenblatt" führt aus: Ein leuchtendes Verzeichnis legt der neue Herrscher zu dem Vermächtnis seines Oheims an Österreich-Ungarn, dessen Geschichte ihm in kurbewegter Zeit anvertraut werden, ab. Sein Glaube an die unverletzbare Lebenskraft der Monarchie, seine Liebe zu seinen Völkern, seine Entschlossenheit, sich ganz den ihm erwachenden neuen Aufgaben zu weihen, gewährleisten die Erfüllung unserer Hoffnungen und Erwartungen und verhelfen den habsburgischen Landen, daß die Saat, die Kaiser Franz Joseph gesät, die Kaiser Karl liebevoll gehegt und gepflegt, aufgehen und sich entsalten wird zu mächtiger Blüte.

Die "Germania" schreibt zum Regierungsantritt Kaiser Karls I.:

Die Hoffnung, die Kaiser Karl bei seinem Regierungsantritt ausgesprochen habe, daß seine Völker wie zur Abwehr der äußeren Feinde, so auch zum Werke der friedlichen Erneuerung und Verjüngung im Innern sich zusammenschließen werden, werde lebhaften Anklang finden. Nicht minder habe der junge Kaiser die richtige Saite des Empfindens seiner Untertanen wie der Völker seiner Verbündeten so erklingen lassen, wie er von der selbstverständlichen Stellung im Weltkrieg gesprochen habe.

Der Krieg. Zur Lage.

Der Einfluß des Thronwechsels auf den Heeresbericht.

Der Thronwechsel in Österreich-Ungarn hat naturgemäß auch auf den Heeresbericht eine wesentliche Wirkung ausgeübt, da der neue Kaiser bekanntlich Oberbefehlshaber eines Frontabschnittes im Osten war. Die Rechte und Pflichten, die der Kaiser von Österreich und König von Ungarn im I. und II. Heere hat, machten eine Änderung in den bisherigen Oberbefehlshaberverhältnissen notwendig. Als Thronfolger konnte der bisherige Erzherzog Karl jede Stelle im Heere bekleiden. Mit seiner Thronbesteigung hat sich aber sein bisheriges Verhältnis zum Heere erheblich geändert. Er ist dadurch nach der Verfassung der oberste Kriegsherr der gesamten bewaffneten Macht der österreichisch-ungarischen Monarchie zu Lande und zu Wasser geworden. Als solcher kann er nicht mehr Oberbefehlshaber eines Teiles der Truppen sein und ein selbständiges Kommando an der Front innehaben. Die Stellung des Monarchen im Heere wird durch den militärischen Rang, den er bei seiner Thronbesteigung einnimmt, nicht berührt. Wenn auch andere Offiziere einen höheren Rang haben, so geht doch schon aus der Berechtigung des Obersten Kriegsherrn, diesen Rang nun selbst zu verleihen, hervor, daß er über allen militärischen Würden steht. So kam denn auch die Veränderung der Oberbefehlshaberverhältnisse bereits in dem Bericht vom 22. November zum Ausdruck, wo die Front des Generalobersten Erzherzog Karl nicht mehr erwähnt wurde. In dem Wiener Bericht vom 23. November finden wir dafür dann: Die Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Frankreichs wirtschaftliche Verluste.

Nahezu unberechenbar sind die Verluste, die Frankreich dadurch erleidet, daß seine wichtigen und wertvollen Bezirke im Osten von deutschen Heeren besetzt und zum Kriegsschauplatz gemacht wurden. Die Pariser Handelskammer hat diese Verluste auf 16 Milliarden Franken veranschlagt. Frankreich verlor mit den besetzten Gebieten seinen ganzen Judentraubau, ein Viertel seiner Getreideerzeugung, zwei Drittel seiner Kohlen- und Eisenindustrie und noch einer französischen Statistik 26 000 Fabriken mit 38 Proz. der französischen Industrie und eine jährliche Steuereinnahme von 811 Mill. Franken. Erhält Frankreich die besetzten Gebiete zurück, so wird es zu ihrer Wiederaufrichtung Milliarden aufwenden haben. Welche unmittelbaren Vorteile Deutschland aus dem Vordringen seines siegreichen Heeres zog, wird erst nach dem Kriege bekannt werden.

Meine Nachrichten.

Berlin, 24. November. Wie der "Berliner Lokalanzeiger" berichtet, meldet "National Tidende" aus Christiania, daß die in Lillehammer internierten englischen Matrosen von den norwegischen Behörden die Erlaubnis erhielten, ein Urlaubskreuz von einem Monat nach England anzutreten. Sie müssen sich auf Ehrenwort verpflichten, nach Ablauf der Zeit wieder an ihren Internierungsort zurückzukehren.

Konstanz, 24. November. Die Unterhandlungen über den Austausch deutscher und französischer Zivilinternierter sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Einigung erzielt worden. Es handelt sich diesmal um nicht weniger als 20000 Personen, die ausgetauscht werden sollen. Der Transport beginnt am 4. Dezember und dauert bis Weihnachten. Täglich wird ein Zug Schaffhausen-Genf und umgekehrt geführt.